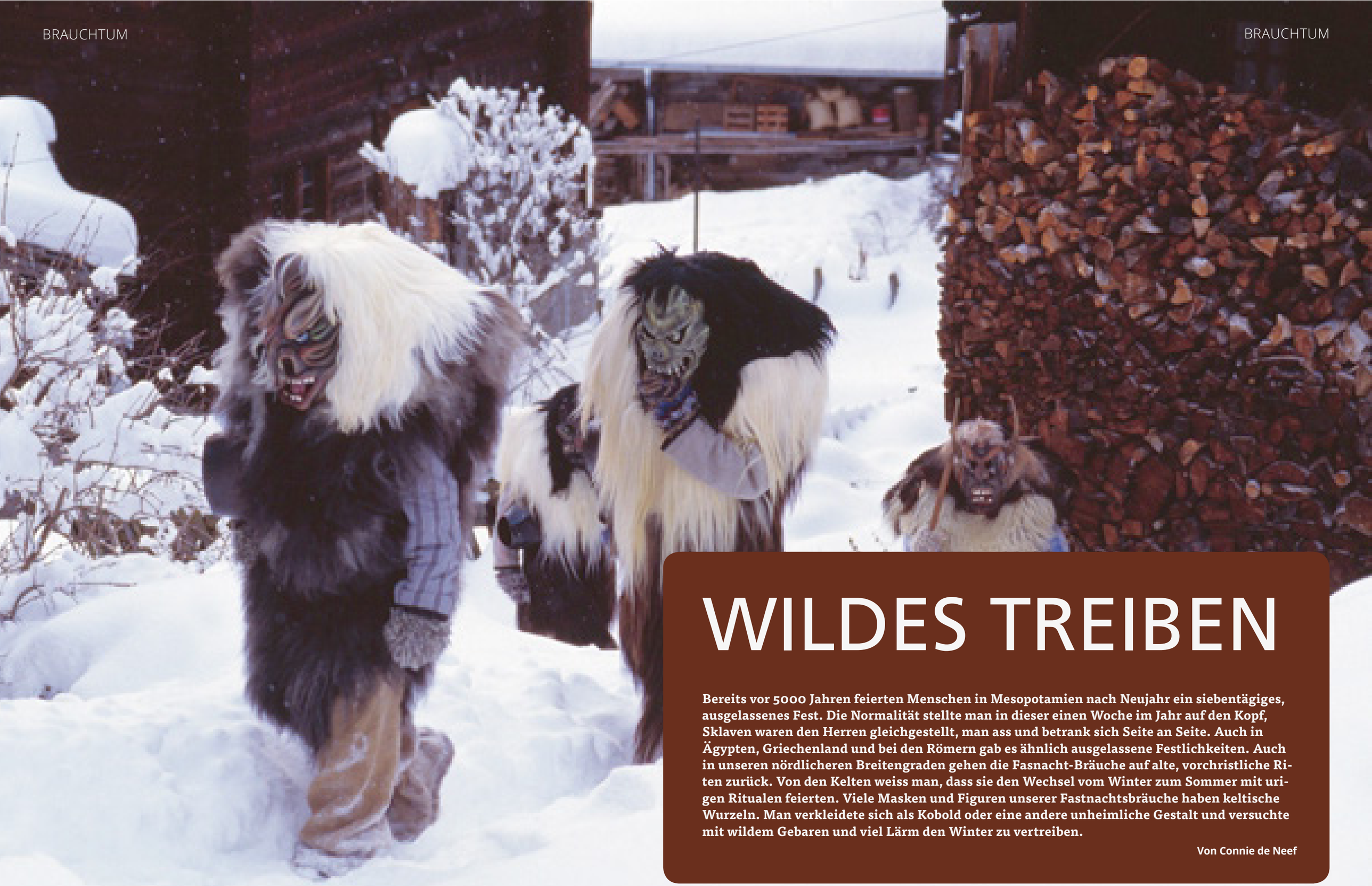
BRAUCHTUM



WILDES TREIBEN

Bereits vor 5000 Jahren feierten Menschen in Mesopotamien nach Neujahr ein siebentägiges, ausgelassenes Fest. Die Normalität stellte man in dieser einen Woche im Jahr auf den Kopf, Sklaven waren den Herren gleichgestellt, man ass und betrank sich Seite an Seite. Auch in Ägypten, Griechenland und bei den Römern gab es ähnlich ausgelassene Festlichkeiten. Auch in unseren nördlicheren Breitengraden gehen die Fasnacht-Bräuche auf alte, vorchristliche Riten zurück. Von den Kelten weiss man, dass sie den Wechsel vom Winter zum Sommer mit urigen Ritualen feierten. Viele Masken und Figuren unserer Fastnachtsbräuche haben keltische Wurzeln. Man verkleidete sich als Kobold oder eine andere unheimliche Gestalt und versuchte mit wildem Gebaren und viel Lärm den Winter zu vertreiben.

Von Connie de Neef

Tschäggättä aus dem Lötschental

Gut denkbar, dass die Fastnachtsfiguren im Lötschental auch auf diese alten keltischen Bräuche zurückgehen. Man nennt die Figuren Tschäggättä. Ursprünglich trugen bei diesem Brauch junge, unverheiratete Männer im Dorf Masken aus Holz, struppige Schafs- und Ziegenfelle, sowie Kuhschellen um den Bauch. Am Tag nach Maria Lichtmesse bis zum Tag vor Aschermittwoch trieben sie als Kobolde ihr Unwesen. Sie sprangen jungen Frauen und Kindern nach und rieben sie mit Schnee oder Asche ein. Aus manchen solcher Monsterbegegnungen entstanden später eheliche Verbindungen.

Die Sagen des Lötschentals berichten, dass dieser Brauch auf den Unterschied zwischen Arm und Reich zurückginge. Demzufolge sollen sich in früheren Zeiten die ärmeren Bewohner der Schattenseite des Tals wild verkleidet haben, um bei ihren räuberischen Überfällen auf die reicheren Talbewohner auf der Sonnenseite nicht erkannt zu werden.
Welche Ursprünge die Fastnachtsbräuche im Lötschental auch haben mögen, ihre Wirkung in unserer Gegenwart ist immer noch gross. Man kennt die wilden Masken nicht nur in der Schweiz, sondern auch an anderen Orten der Welt, denn sie sind ein touristisches Aushängeschild. Das begann schon ganz früh im 19. Jahrhundert, als die Engländer unser Land als Reiseziel entdeckten. Der Tourismus im Lötschental begann 1840, nachdem ein Engländer das Hockenhorn erstmals bestiegen hatte. In der Folge dieser Erstbesteigung begannen sich weitere Alpinisten für das abgeschiedene Tal zu interessieren. Doch die ersten Alpinisten waren Individualreisende, erst als 1868 in Ried das erste Hotel gebaut wurde, begann ein sanfter Tourismus. Mit dem Bau des Lötschbergtunnels (1906 - 1913) kamen immer mehr Reisende ins Tal.

Im Zuge des Tourismus gaben die wilden Masken aus dem Lötschental bald zu Reden. Anfangs interessierten sich Alpinisten für das spezielle Brauchtum, dann, nachdem die ersten Masken in Museen zu bewundern waren, faszinierten sie auch die Kunstwelt. Übrigens, die ersten Masken wurden im Landesmuseum in Zürich bereits 1868 ausgestellt, ab 1905 konnte man sie auch im Basler Volkskundemuseum bewundern.

Die traditionelle Tschäggättä-Maske

Heute verbergen sich unter der Maskierung nicht nur Junggesellen, sondern auch verheiratete Männer und sogar Frauen. Jeden Abend streifen die wilden Gestalten durchs Tal und erschrecken jeden, der sich zu dieser Zeit noch auf den Strassen befindet.
Die traditionelle Tschäggättä-Maske besteht aus umgestülpter Kleidung, das Futter wird dabei nach aussen gekehrt. Zwei Felle, eins vorne, eines hinten, werden darüber gehängt. Um den Bauch schnallen sich die Kobolde einen Ledergurt, der alles zusammenhält und an dem meistens auch eine Kuhglocke befestigt ist. Die Füsse werden in Säcke gesteckt, das soll verhindern, dass der Maskenträger an den Schuhen erkannt wird. Auch die Hände werden verborgen, die Tschäggättä tragen Handschuhe, welche aus Wollresten gestrickt sind. Die Larven oder Masken sind aus Arvenholz geschnitzt und bemalt. Das Hinterhaupt wird mit Schafspelz überdeckt. Den richtigen Abschluss des Kostüms bildet ein Stock.

Maskenschnitzer findet man an mehreren Orten im Tal, man kann sogar in Ferden, unter fachkundiger Anleitung, selber eine Maske schnitzen. Wenn man eine Gruppe von mindestens fünf Personen bildet, dauert der Schnitzkurs einen halben Tag und kostet pro Erwachsenen ca. 45.- Franken. (Informationen dazu unter Lötschtal Tourismus 017 938 88 88 oder events@loetschal.ch.

Die Tschäggättä-Masken sind zwar meist einzeln unterwegs, aber am 23. Februar kann man sie auch am Tschäggättä-Umzug bewundern, der startet um 20.00 Uhr in Blatten und führt nach Ferden. Zwei Tage später, am 25. Februar, sieht man die Tschäggättä nochmals am Lötschtaler Fasnachtsumzug in Wiler.

Tschäggättä-Museum

Wem das alles noch nicht reicht, dem empfehlen wir die Blaue Stube, mit der Lötschtaler Fasnachtsausstellung in Wiler.

Im Museum, einem alten Wohnhaus aus dem Jahr 1912, kann sich der Besucher auf drei Stockwerken ausführlich über das urige Fasnacht-Brauchtum aus dem Tal informieren. Die blaue Stube in Wiler ist von Dezember bis März immer am Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Während der Fasnachtszeit sogar etwas öfter.

Weitere Informationen
Tel. +41 (0)79 790 74 54 oder
+41 (0)79 355 49 42
schurtendieb@gmail.com